Der Hausfreund

Zeitschrift für Gemeinde und Haus ❖ Organ der Baptistengemeinden in Polen

31. Jahrgang	1. November 1925	Nummer 44

Schriftleiter: A. Knoff, Łódź, ulica Wegnera 1

Der „Hausfreund" ist zu beziehen durch den Schriftleiter. Er kostet vierteljährlich mit Porto: 1—2 Ex. je Zł. 2.50, 3 u. mehr Ex. je Zł 2.— Nordamerika Dol. 0.50. Deutschland Mk. 2.— Postscheckkonto Warschau 62.965.

Vertreter für Amerika: Rev. Albert Alf, Bound, Wis. Gaben aus Deutschland werden an das Verlagshaus der deutschen Baptisten, Cassel, Jäger-Straße 11, für Rechnung des „Hausfreund" erbeten.

Wenn Kinder zu dir kommen...

Wenn Kinder zu dir kommen,
Nach tausend Dingen fragen,
Die unbekannt, verlockend
Ins junge Leben ragen,
Dann freue dich! —

Doch — darfst du ihnen helfen
Die Wunderwelt erfassen,
Dann gib nicht eigne Weisheit!
Du mußt dich leiten lassen
Von Jesus!

Das Tausendjährige Reich.

Von A. Knoff.

(Schluß.)

2. Ein anderes Merkmal des Tausendjährigen Reiches wird darin bestehen, daß es ein Friedensreich sein wird. Alle Händel, Meinungsverschiedenheiten, Zank, Zorn, Zwietracht und alle Ungerechtigkeiten mit den daraus hervorgehenden verherenden Folgen werden nicht mehr aufkommen. Die Feinde Gottes und seines Volkes, die die Feindschaft durch die Jahrtausende hindurch geschürt hatten und das Vergießen des Bruderblutes veranlaßt,

werden ihren Einfluß nicht mehr ausüben können, weil sie gerichtet und abgetan sind. Gerechtigkeit und Friede werden sich küssen nach Ps. 85, 11. Der Friede Gottes, der höher ist denn alle Vernunft, wohnt dann ungestört in den Herzen der Reichsgenossen und bewahrt und befähigt sie zu einem Leben der Liebe und der Eintracht. Alle Habgier, aus der sich oft ein Strom von Hader, Streit, Kampf und Blutvergießen ergoß, wird einer allgemeinen Zufriedenheit Platz machen, und der Friede wird sich ausbreiten wie ein Wasserstrom und wie Meereswellen. Jesaja sieht diese herrliche Friedenszeit und sagt: „Da werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Spieße zu Sicheln machen. Denn es wird kein Volk wider das andere ein Schwert aufheben, und werden hinfort nicht mehr kriegen lernen." Die Unmenge nvon Geldsummen, die heute der Militarismus mit seinen verschiedenen Kriegsrüstungen verschlingt, werden dem Wohl der Menschheit auf industriellem und landwirtschaftlichem Gebiet zugewandt werden. Kunst und Wissenschaft mit allen neuzeitlichen Errungenschaften und Erfindungen und denen die noch gemacht werden, werden dem allgemeinen Wohl der Menschheit nutzbar gemacht, ohne eigenen Vorteil darin zu suchen. Die Liebe, die dann im wahren Sinne des Wortes in die Herzen der Menschen ausgegossen sein wird, wird ohne Aufforderung und Drängen nicht mehr das Ihre suchen, sondern das des andern ist. Jeder wird es als seine Lust und Freude ansehen, seinem Mitmenschen zu helfen und ihn zu erfreuen. Der wahre Paradieseszustand ohne jeglichen Schatten der Selbstsucht und der Sünde wird sich überall offenbaren. Jeder wird in seinem Nächsten seinen Bruder sehen, zu dem er sich hingezogen fühlen wird, um mit ihm gemeinsam dem König zu dienen und Ihn zu verherrlichen. Jesus wird aller Herzen so erfüllen, daß sie von sich selbst vergessen werden.

3. Eine weitere Eigenschaft zeigt uns Gottes Wort in der großen Fruchtbarkeit, die das Land erzeugen wird. Der Fluch, der sich mit dem Einzug der Sünde in die Welt über die Erde wie ein schädlicher Mehltau ausbreitete und die Ergiebigkeit des Feldes bis auf ein Minimum herabsetzte, es mit Dornen und Disteln überwucherte, durch Dürre, Nässe, Hagel, Ungezieser von allerlei Art, Unkraut, Mißernten, Nachtfröste u. d. beeinträchtigte, wird schwinden müssen wie der Nebel, wenn der Sonne Glanz erscheint. Es wird dann keinen dornigen und steinigten Boden mehr geben, der die Aussaat verschlingt, keinen harten Wegboden, auf dem die Saat zertreten und von Vögeln gefressen werden wird, und der gute Boden wird nicht nur dreißig, sechzig und hundertfältige Frucht bringen, sondern unberechenbare, denn alle Triebe und Keime, die der Same, die Pflanze hervorbringen wird, werden auch ernährt und zur Ausreife gebracht werden. Nach dem Freiwerden des Menschen von dem ihn beeinflussenden und niederhaltenden Uebel des Bösen und Gottwidrigen wird also auch das Erdreich von seinem Fluch erlöst werden und zum Preise seines Schöpfers in seiner vollen Kraft erblühen. „Die Wüste und Einöde wird lustig sein und das Gefilde wird fröhlich stehen und blühen wie die Lilien." „Wo es zuvor trocken gewesen ist, sollen Teiche stehen und wo es dürr gewesen ist, sollen Brunnquellen sein." Der Herr verheißt sogar: „Ich will Wasserflüsse auf den Höhen öffnen und Brunnen mitten auf dem Felde. Ich will in der Wüste geben Zedern, Föhren, Myrten und Kiefern." Welche Lust wird es sein für den Landmann, wenn der Acker seinen Fleiß überreichlich lohnen wird! Da wird die Arbeit auch nicht mehr als Mühe angesehen und empfunden werden, sondern als höchste Lust und Freude. Diese große Veränderung in der Natur wird wohl hauptsächlich auf die große Veränderung an den Himmelskörpern zurückzuführen sein. Sollen Sonne und Mond bei dem Schreckensgericht, daß über die Erde ergehen wird, ihren Schein verlieren, so sollen sie hier im Tausendjährigen Reiche um so heller scheinen. Jesaja schreibt: „Des Mondes Schein soll sein wie der Sonne Schein, und der Sonne Schein wird siebenmal heller sein denn jetzt, zu der Zeit, wenn der Herr den Schaden seines Volkes verbinden und seine Wunden heilen wird." Jes. 30. 26.

4. Auch die Tierwelt, die ängstlich harrt und wartet auf die Offenbarung der Kinder Gottes, wird dann frei werden von dem Dienst des vergänglichen Wesens zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes. Wie sich die Folgen des Sündenfalles auf alle Kreatur ausbreiteten und ihr um des Menschen willen Fesseln anlegten, daß sie sich nicht ihrer Bestimmung gemäß entfalten konnte, so wird auch

jetzt, nach der Lösung des Menschen, eins nach dem andern gelöst. Das Last- und Zugtier, das jetzt in seinem Joch ächzt und unter seiner Last und der unbarmherzigen Behandlung seines Eigentümers oft zusammenbricht, das Edelwild, dem die Lüsternheit des Jägers nachstellt und es niederstreckt oder verwundet, daß es schmerzvoll stöhnt und wimmert und endlich qualvoll stirbt, die Wildheit und Raubsucht der Tiere, die sich gegenseitig bekämpfen, zerfleischen und verzehren, wie auch die gegenseitige Feindschaft zwischen ihnen und den Menschen soll dann aufhören. Der Prophet Jesaja entwirft uns darüber ein herrliches Friedensbild im elften Kapitel seines Buches, wo er Vers 6—9 schreibt: „Die Wölfe werden bei den Lämmern wohnen und die Pardel bei den Böcken liegen. Ein kleiner Knabe wird Kälber und junge Löwen und Mastvieh mit einander treiben. Kühe und Bären werden an der Weide gehen, daß ihre Jungen bei einander liegen; und Löwen werden Stroh essen wie die Ochsen. Und ein Säugling wird seine Lust haben am Loch der Otter, und ein Entwöhnter wird seine Hand stecken in die Höhle des Basilisken. Man wird nirgend Schaden tun noch verderben auf meinem ganzen heiligen Berge; denn das Land ist voll Erkenntnis des Herrn wie Wasser das Meer bedeckt."

5. Auch die natürliche Lebensweise und Lebensdauer der Menschen wird verändert sein. Die Krankheiten, die durch unzweckmäßige Ernährungsweise oft entstehen, werden nicht mehr vorkommen, weil auch darin mehr Erkenntnis sein wird; alle reizende und nachteilige Speisen werden abgeschafft sein, während die Früchte des Feldes und der Bäume wieder die Hauptnahrung des Menschen ausmachen werden. Die natürliche Lebensweise wird die Organe des Menschen vor frühzeitigem Verbrauch bewahren und die verbrauchten Substanzen im Körper immerwieder ersetzen, so daß die Lebensdauer der vorsintflutlichen wieder gleichkommen wird. Durch den Propheten Jesaja läßt der Herr darüber Kapitel 65, 20—22 sagen: „Es sollen nicht mehr Kinder sein, die ihre Tage nicht erreichen, oder Alte, die ihre Jahre nicht erfüllen; sondern die Knaben von hundert Jahren sollen sterben, und die Sünder von hundert Jahren sollen verflucht sein. Die Tage der Menschen sollen sein, wie die Tage eines Baumes, und das Werk ihrer Hände wird alt werden bei meinen Auserwählten." Hierzu sagt Rektor Jetter in Cannstadt: „So soll also ein Hundertjähriger immer noch ein Jüngling heißen, und auch den Gottlosen wird Gott noch eine hundertjährige Gnadenzeit geben. Diese Schilderung kann sich nicht auf die ewige Seligkeit beziehen, wie manche Erklärer der Schrift annehmen möchten, denn in der Seligkeit ist niemand mehr gottlos und stirbt auch keines mehr. Es hätte also gar keinen Sinn, diese Worte umzudeuten und bildlich zu fassen. Wir nehmen es buchstäblich und glauben der Schrift einfältig aufs Wort, wie sie berichtet. Das ist Vernunft, alles andere aber künstliche Deutelei, die Gott nicht gefällt. Welch frohe Botschaft ist es doch für alle, die oft unter der Last einer Krankheit seufzen, wenn ihnen zugesagt wird, auch Gesundheit und Lebensfrische werden dem geschwächten und gedrückten Menschengeschlecht wieder zurückgegeben, wie es einst im Paradies vor dem Fall sein Erbteil und seine herrliche, segensvolle Ausrüstung war!"

Das sind einige allgemeine schlichte Striche über das Tausendjährige Reich, das wir auf Grund des Wortes Gottes erwarten. Wir wollen daher Fleiß tun, damit wir für die Zukunft unsers Herrn Jesu bereit werden und unermüdet in der Wachsamkeit, brünstig im Gebet, treu im Glauben, ungefärbt in der Liebe, nüchtern in der Erkenntnis, mutig in der Arbeit, gehorsam im Dienst, demütig in der Nachfolge und geduldig im Leiden erfunden werden, und bei allem, was wir tun, die Sehnsucht unser Herz durchdringe: O, komme bald, Herr Jesu!

A. Knoff.

Zum Sonntagsschultag.

Unlängst wurde in einem Vorort von Chikago der Bau einer großen Kirche begonnen. Darin liegt ja nichts besonderes, aber die Art der Grundsteinlegung war neu und originell. Als der erste Spatenstich dabei getan wurde, kam nur ein kleiner Kinderspaten zur Verwendung. Und den Spatenstich tat ein Mädchen aus der Sonntagsschule. Es ist durchaus nicht schwer zu erraten, was die Gemeinde damit ausdrücken wollte. Es war keine große Arbeitsleistung oder ein wirtschaftlicher Vorteil von dem kleinen Spaten zu erwarten. Aber das wurde damit gezeigt: aus den Kindern von heute besteht die Kirche von morgen. Was wir leben

und erstreben, ist im Grunde genommen für kommende Geschlechter. Das ist auch der in der Natur zu beobachtende Selbsterhaltungstrieb.

Wir bauen für die Zukunft. Für unsere persönliche Zukunft und für die Zukunft unserer Nachkommen. Damit ist die Wichtigkeit der Erziehungsfrage begründet. Eine unverzeihliche Unverantwortlichkeit ist es, die Jugend ohne Aufsicht und Zucht aufwachsen zu lassen. Jede politische Partei ist von der Wichtigkeit der Erziehung so überzeugt, daß sie ihren besten Männern die Erziehung ihrer Kinder anvertraut hat. Gott erwartete von seinem Bundesvolke die Erziehung seiner Nachkommen. Die Alten hatten sich den Einzug ins gelobte Land verwirkt, weil sie Sklaven waren. Erst ihre Kinder, die eine andere Erziehung erhalten sollten, gaben Hoffnung, die Mündigkeit zu erlangen, die sie zu Bürgern Kanaans machen konnte.

Den Gliedern des neuen Bundes sind viele Anweisungen und Anleitungen zu einer dem Herrn wohlgefälligen Kindererziehung gegeben. Die neutestamentlichen Briefe enthalten viele diesbezügliche Hinweise. Es ist Pflicht christlicher Eltern, diese Ermahnungen zu beherzigen. Gott will, daß unsere Kinder nicht nur gerettet und dadurch vor dem Betrug der Sünde und Welt bewahrt bleiben, sondern daß aus ihnen ein Stab tüchtiger und fähiger Reichgottesarbeiter herangebildet werde.

Gottes Absichten zu erkennen und auszuführen, ist Aufgabe des Elternhauses, der Gemeinde und der Sonntagsschule. Das ist auch der Zweck des Sonntagsschultages, den wir in unseren Gemeinden abhalten. Keine Kinderparade, kein Kinderfest ist das Hauptziel des Sonntagsschultages, sondern die heilige und hohe Aufgabe, von der Wichtigkeit einer christlichen Kindererziehung zu reden und der Gemeinde und ihren Gliedern die ernste Frage vorzulegen, was soll aus unsern Kindern werden? Sollen sie für die Gemeinde gewonnen werden und den Grundstock der zukünftigen Gemeinde bilden, dann wird uns die schwere Aufgabe gestellt, sie zu erziehen. Aber auch für diese Aufgabe Interesse zu wecken, ist Aufgabe der Kanzel am Sonntagsschultage. In den Kindern sind uns unschätzbare Werte geschenkt — Spurgeone und Paulusse — wäre es nicht eine Gedankenlosigkeit, die Kinder gering einzuschätzen oder zu vernachlässigen. Wir wollen uns fragen, wie viel von unserer Zeit, von unsern Mitteln, von unserm Interesse der Aufgabe gehört, das Samenkorn göttlichen Wortes in den Herzensboden zu streuen, der noch locker ist, noch nicht zusammengetreten unter dem Tritt des Alltags und festgewalzt unter der Last der Jahre. Hier ist Land, das hundertfältige Frucht verspricht.

Awe.

Gemeinde und Sonntagsschule.

Die Zukunft unserer Gemeinden ist zum guten Teil von dem Zustand unserer Sonntagsschulen abhängig. Aus Knaben und Mädchen werden Männer und Frauen, die mit der Gesinnung groß wachsen, die man ihnen anerzog, die ihnen durch Erziehung und Gewöhnung eigen wurde. Einer Gemeinde, die mit Verständnis und Fleiß an ihrer Jugend arbeitet, wird es möglich sein, die entstehenden Lücken auszufüllen, es wird ihr weder an Gliedern noch Beamten fehlen, oder jungen Männern, die willig sind, in das Predigtamt einzutreten. Begeisterte Sonntagsschüler geben begeisterte Gemeindeglieder, Kinder, die ein rechtes Verständnis für die heilige Missionssache haben, und die, die einst mit vor Freude strahlendem Gesicht ihre Sparpfennige für die Mission opferten, geben, wenn sie älter geworden sind, mit gewissenhafter Treue ihre größeren Gaben für diesen Zweck.

Eine Gemeinde kann ohne Sonntagsschule nicht existieren, wenn sie für die Zukunft lebt. Gemeinde und Sonntagsschule müssen Hand in Hand bei der Erziehung des zukünftigen Geschlechtes zusammengehen. Welches ist denn das rechte Verhältnis zwischen Sonntagsschule und Gemeinde?

1. Wir haben es hier nicht mit zwei Organisationen zu tun, wie es an manchen Orten geschieht, wo Gemeinde und Sonntagsschule unabhängig von einander ihre Arbeit tun. Der Oberlehrer und die Lehrer sollten als Gemeindebeamten angesehen werden, die von der Gemeinde gewählt oder bestätigt werden sollten. Die Gemeinde hat nicht allein ein Recht, sondern auch die Pflicht, in der Sonntagsschule mitzusprechen und zu beraten. Es genügt nicht, der Sonntagsschule einen Raum zur Abhaltung ihrer Zusammenkunft zu geben und

sie mit Geld zu unterstützen. Das gehört dazu, ist aber bei weitem nicht die Hauptsache. Man kann persönliche Pflichten nirgends mit Geld abmachen, am allerwenigsten aber auf dem Gebiete der Erziehung.

2. Die religiöse Erziehung ist auch Aufgabe der Gemeinde. Für manche Kinder ist die Sonntagsschule der einzige Ort, an dem sie etwas von Gott hören. Wie ernst und wahr, wie tief und liebevoll müssen die in der Sonntagsschule hervorgerufenen Eindrücke sein, wenn unter solchen Umständen bleibende Frucht geschaffen werden soll. Damit sie geschafft werde, bedarf die Sonntagsschule, daß die Gemeinde ihre besten Kräfte mit der Erteilung des Unterrichts betraut. Die Sonntagsschule ist nicht eine Kinderbewahranstalt für eine Stunde am Sonntag, sondern eine Stätte, wo Ewigkeitsarbeit getan werden soll, eine Pflanzstätte der Gerechtigkeit, wo ernste, zielbewußte Arbeit getan werden soll. Darum müssen die besten, frömmsten und freundlichsten Arbeiter gerade für diese Arbeit bestimmt werden. Sicherlich ist es kein gutes Zeichen von Gemeindeorganisation, wenn nur junge Leute in der Sonntagsschule unterrichten, denn dadurch zeigt die Gemeinde, daß sie noch nicht den Anteil nimmt, der der weittragenden Bedeutung derselben entsprechend wäre. Wir wollen dem Herrn für die jungen Kräfte in der Sonntagsschule dankbar sein, doch sind ältere, in der Erziehung erfahrene Männer und Frauen nicht zu entbehren. Wo die Gemeinde fähige Glieder beauftragen wird, diese Arbeit zu tun, wird ohne Zweifel die Sonntagsschule sich gedeihlich entwickeln können.

3. Wieviel läßt es sich zum Beispiel die katholische Kirche kosten, ihren Kindern religiösen Unterricht zu geben. Was kostet uns die religiöse Erziehung unserer Kinder? Ist es ein Wunder, daß unsere Jugend so wenig von den Grundwahrheiten des Christentums weiß. Warum fehlt es an allen Kanten und Ecken an wirklich brauchbaren Mitarbeitern? Weshalb immer wieder der Ruf, die Ernte ist groß und der Arbeiter sind wenig? Sollten diese Verhältnisse nicht der Vernachlässigung der religiösen Erziehung zuzuschreiben sein? Wie wichtig uns eine Sache ist, läßt sich daran erkennen, was man dafür zu opfern bereit ist. Wieviel gibt die Gemeinde für die Erziehung ihrer Kinder? Finden wir aus dem Jahresbericht unserer Missionskassierer, daß die Gemeinde eine gewisse Summe für die Sonntagsschule gegeben hat? Es findet sich manche Gelegenheit, wo die Gemeinde Opfer für die Sonntagsschule bringen kann.

4. Die Gemeinde soll für die Sonntagsschule beten. Der Herr kann eine Sonntagsschule zum Segen der Gemeinde setzen, daß durch Bekehrungen neues Leben und Interesse in der Gemeinde entsteht. Erweckungen entstehen in der Regel zuerst in den Sonntagsschulen oder unter den Kindern, von wo sie in die Häuser und unter die Erwachsenen getragen werden. Kinder sind oft werdende Missionare für unsere Gemeinden, und wieviele Fremde sind schon unter den Schall des Evangeliums gebracht worden, weil ein Kind sie zu der Versammlung der Gemeinde eingeladen hat. Doch sind solche Erfolge nur dort denkbar, wo die Gemeinden nicht nur die Sonntagsschulen zu solcher Arbeit anleiten, sondern auch warm betend bei Gott für sie eintreten.

Eine amerikanische Zeitschrift schrieb unlängst: „Der Amerikaner kümmert sich wenig um seine Ahnen, aber umsomehr um seine Nachkommen."

Die Gemeinde, die sich nicht um ihre Sonntagsschule kümmert, begeht Selbstmord. Hier sind die kleinen Menschen, die nach wenigen Jahren unsere Plätze einnehmen werden als reife, einflußreiche Persönlichkeiten. Durch sie bestimmen wir die Zukunft. Darum pflege jede Gemeinde die Sonntagsschule als ihren Garten und helfe denen, die sich zu dieser Arbeit bereit finden. Möge auch der diesjährige Sonntagsschultag dazu beitragen, daß unseren Gemeinden ihre Aufgabe nahe ans Herz gelegt werde und sie versuche, ihr nachzukommen.

Awe.

Nur ein Kind. . . .

In manchen Zimmern hängt der sinnige Wandschmuck, das Bild: Jesus, der Kinderfreund, mit den vielsagenden Worten. „Lasset die Kindlein zu mir kommen!" Das sollte der Wahlspruch in jedem Hause und jeder Familie sein: unsre Kinder für Jesum! Doch in wieviel Häusern hängt dieses Bild, wie jedes andere, es ist nur ein Zimmerschmuck. Man liest die Unterschrift und versteht nicht,

daß sie eine ernste Mahnung an uns enthält, unser Bestes, unsere Kinder Jesum zu bringen. Nicht auf das gedankenlose Lesen und Nachsprechen kommt es an, Jesus will unsere Kinder haben. Kinder sind kein notwendiges Uebel, das gleichgültig oder gelassen hingenommen werden muß. Kinder sind Majestäten. Jede Kinderseele hat einen unendlichen Wert, der Herr sagt in unserem Schriftwort klar und ausdrücklich, „wer ein Kind in meinem Namen aufnimmt, der nimmt mich auf." Nie zuvor hat jemand die Menschheit so nachdrücklich auf den Wert der Kinderseele verwiesen und damit der Erziehungsfrage solche Bedeutung zugemessen, als Jesus.

Nur ein Kind! Wie verschieden kann der Klang sein, in dem dies Wort gesprochen wird. Ein Kind! jauchzen die Lippen der Mutter, die es als Geschenk aus Gottes Hand empfängt. Kinder sind eine Gabe Gottes. In unserer modernen, aufgeklärten Zeit bestreitet man es, doch bleibt es fest stehen. Wieviel möchte mancher Vater geben, wenn er seinen Erben haben könnte. Aller Reichtum, alles Glück hat den bitteren Nachgeschmack — keinen Erben. Für wen die Arbeit? Der Gedanke, für Fremde arbeiten zu müssen, hat manchen verzagen lassen. Wie manche Mutter würde einige Jahre ihres Lebens dahingeben, wenn sie ein so süßes Ding, ihr Kind, an ihre Brust drücken könnte, um es zu herzen und zu lieben. Doch Kindersegen ist manchem versagt, wenn er auch wie Rahel rechtet und ringt, schaffe mir Kinder oder ich sterbe. Fürstenhäuser sind ausgestorben, Frauenherzen sind darüber gebrochen, weil Gott ihnen den Kindersegen nicht schenken konnte.

Nur ein Kind! Wie verächtlich und geringschätzend klingt das Wort in dem Munde der Welt. In ihren Augen ist es ein Wesen, das der Beachtung nicht wert ist. Was ist viel an einem Kind gelegen? Was liegt daran, daß solchen Leuten der Kindersegen unerwünscht ist und viele Mütter ihre Kinder töten, ehe sie geboren werden. Welch ein schwarzes Kapitel aus der menschlichen Geschichte! Schätzt man doch in Deutschland jährlich eine halbe Million Frauen, die durch einen operativen Eingriff einen Mord an Ungebornen begehen. Allein Gott weiß es, was es für Gerichtsszenen am großen Gerichtstage geben wird, wenn Mütter in ihrer Schande offenbar werden müssen.

Und was ist dir dein Kind?

Ist's nicht oft nur gerade dazu gut, um deine bösen Launen, deinen Aerger an ihm auszulassen? Gerade gut genug, an ihm zu tadeln und zu nörgeln, es mit Ungeduld zu quälen und herumzustoßen, als etwas, das überall nur im Wege ist, das einen aufhält, einem nur Mühe und Arbeit macht, Kosten verursacht und die Laune und Lebensfreude verdirbt.

Und anderen Müttern sind die Kinder ein Gegenstand steter Furcht und Sorge, aus denen sie garnicht herauskommen. Vor lauter Bedenken, vor lauter Fragen an die Zukunft, vor lauter kleinmütigen Zweifeln kommen solche Mütter nie zur rechten Freude an ihren Kindern. Wird es gesund bleiben, wird es sich entwickeln, wird es sich gut erziehen lassen, werden die Mittel reichen, es zu einem großen Mann zu erziehen, wird es der Trost und die Stütze meines Alters werden? Frage reiht sich an Frage, eine immer bänger als die andre, und alle bergen in sich so viel Stoff zur Sorge und Angst. Das nennt man Liebe — aber es ist nicht die rechte Liebe, denn ihr fehlt der Glaube und das Vertrauen. Solche Eltern haben keine Freude an ihren Kindern, nur Sorge. Doch sind sie allein schuld an ihrer Lage.

Anderen Müttern sind ihre Kinder nur Paradestücke, mit denen sie vor Bekannten und Verwandten prahlen. Arme Mütter und noch ärmere Kinder. Ueberall trifft man diesen unberechtigten Mutterstolz. Fast herausfordernd fragen ihre Augen: „Habt ihr schon solch ein Kind gesehen? So einen Prachtkerl, der alles kann?" Und dann beginnt die Komödie, man verzeihe mir den Ausdruck, von geschmacklosen Kunststückchen. Solche armen Kinder werden durch die Eitelkeitihrer Eltern um das beste, was sie haben, gebracht, ihrer Unbefangenheit und Kindlichkeit werden sie beraubt. Was soll aus einem Kinde werden, das von frühster Jugend zum Komödiantentum erzogen wird, das wie ein dressiertes Aeffchen seine Kunststücke produzieren muß. Wenn man zudem Kinder mit ihren Gebeten und ihrer Frömmigkeit paradieren läßt, so ist das eine unverzeihliche Versündigung an dem Gemüt und der Seele des Kindes.

Nur ein Kind! Wie ein unbeschriebenes Blatt, rein und unschuldig wird es Eltern anvertraut, und Erzieherweisheit soll dazu behilflich sein, daß der sel'ge Jesusname darauf gezeichnet werde! Kann es eine schönere und seligere Aufgabe für Eltern und Erzieher geben?

Jesus ist der unvergleichliche Kindererzieher. Den Jüngern scheinen die Kinder nicht der Fürsorge des Heilandes wert zu sein. Jesus aber hat für die ihn umringenden Kinder Zeit. Wer Kinder anziehen und beeinflussen will, muß Zeit, viel Zeit haben. Mütter, ihr müßt Zeit für eure Kinder haben. Zeit dazu haben, sie auf den Schoß zu nehmen, Zeit haben, sie zu herzen und Verständnis für ihre kleinen, nichtssagenden Bedürfnisse haben, die ihre ganze Welt ausmachen, Zeit haben, ihnen von Jesum, dem Kinderfreund zu erzählen, Zeit haben, um ihre Händchen zum Gebet zu falten und ihnen den Weg zum Himmel zu weisen. Väter, ihr müßt Zeit haben für eure Kinder, um sie zu unterweisen in den Wegen des Herrn.

Kinder, unsere Kinder müssen uns Liebe abfühlen, daß es uns um ihr inneres Wohl mehr zu tun ist, als um ihr äußeres, daß wir um ihre Seele mehr besorgt sind, als um ihren Leib. Gott ist uns in seiner Erziehung vorbildlich. Spurgeon sagt: „Ich bezeuge gern, daß ich dem Feuer, dem Ambos dem Hammer und der Feile mehr zu verdanken habe als irgendeinem andern Werkzeug in meines Herrn Werkstatt. Ich zweifle zuweilen daran, ob ich etwas ohne seine Rute gelernt hätte." Auch Eltern werden an ihren Kindern oft nichts gutes erleben, wenn sie die Rute nicht gebrauchen werden. Wie die Sünde uns anklebt, klebt sie auch unseren Kindern an, und durch körperliche Züchtigung wird oft, wenn sie in Liebe gebraucht wird, nur Gutes erreicht. Viel Reden und Schelten taugt in der Kindererziehung nicht, aber eine in Liebe getauchte Rute, mit Verstand und Gebet gebraucht, bringt Wunder zuwege. Die Kinder müssen es dem Erzieher abfühlen, daß er nur sehr ungern zur Rute greift, daß sie das letzte Mittel ist, um sich Gehorsam und Respekt zu verschaffen.

Freundlichkeit ist eine weitere Eigenschaft des Erziehers. Unsere Kinder brauchen viel Sonne, und wir sollen und müssen sie unseren Kindern durch unsere Freundlichkeit geben. Kindliche Demut und Einfalt, Heiterkeit und Sorglosigkeit, kindliche Offenheit und kindliches Vertrauen muß in unseren Herzen wohnen, um mit Kindern Kind zu werden und von ihnen verstanden zu werden. Wer solche Sonne in seinem Herzen haben wird, der kann ein rechter Erzieher sein.

Nur ein Kind! Darum wollen wir über unsere Kinder wachen bei Tag und bei Nacht; denn sie sind zum Bösen veranlagt und fallen viel leichter wie Erwachsene. Wie schwer versündigen wir uns oft an unseren Kindern, wenn wir von ihnen mehr als von Erwachsenen verlangen. Nachsicht mit den Schwachheiten unserer Kinder zu haben, aber in aller Liebe wachen, daß die Schwachheit nicht eine Gewohnheit wird, ist Erzieheraufgabe.

Ohne Gebet und Bibel werden wir bei unserer Erzieheraufgabe nicht auskommen. Den rechten Wert des Lebens, das höchste und einzige Ziel eines jeden Menschenlebens - Gotteskinder zu werden - den Kindern immer wieder einzuprägen, Liebe zu Jesus in den Herzen der Kinder zu wecken und Jesu Sünderliebe den Kindern erklärlich zu machen, das sind Aufgaben, an die die meisten Eltern nicht denken. Einen tiefen Eindruck von Jesus soll jedes Kind empfangen, und fest soll er im Herzen haften bleiben, auf daß, wenn Gottes Stunde früher oder später schlägt, sie zum neuen Leben durchdringen. Klare, lebendige Vorstellungen müssen geweckt werden. Immer wieder müssen wir bestrebt sein, diese zu vertiefen und fest einzuprägen. So wird eine Arbeit verrichtet, die nicht vergeblich ist, sondern Ewigkeitsfrüchte tragen wird.

Nur ein Kind! Doch was kann Gottes Gnade und was kann eine fromme Erziehung aus Kindern machen? Alle großen Kinder waren einmal kleine Kinder und wenn sie eine andere Erziehung bekommen hätten, wären sie gewiß nicht geworden, was sie geworden sind.

Awe.

Zehn Gebote,

um mißratene Kinder heranzuziehen.

1. Willst du deinem Kinde das Lügen angewöhnen, so sage ihm bei jedem Anlaß: du lügst! Traue ihm immer eher Schlechtes als Gutes zu!

2. Willst du, daß dein Kind das Schamgefühl verliert, so sage du ihm alle Tage einigemal: du, schäm dich!

3. Willst du dein Kind diebisch und naschhaft haben, so mache es immer auf verbotene Früchte aufmerksam, z. B. „Kind, im Keller ist Honig, aber gehe mir nicht dabei!“ Wenn dies regelmäßig längere Zeit geschieht, so kannst du sicher sein, daß das Verbot dein Kind schließlich zur Uebertretung reizt.

4. Verbiete und befiehl überhaupt sehr viel und erlaube sehr wenig. Nützt dies aber nichts, so verlege dich aufs Bitten.

5. Erlaße deinen Kindern jede Strafe, sobald sie sagen: „Es ist mir leid, ich will's nimmer machen!“

6. Hänge an jeden Befehl, den du gibst, eine Strafandrohung für den Fall, daß nicht gehorcht wird. Die Drohung brauchst du der Einfachheit halber nicht ausführen.

7. Sage deinen Kindern bei jeder Gelegenheit: Das hat der Heiland gesehen und er wird es dir anrechnen! Auf diese Weise wirst du ihnen den Heiland ganz verleiden.

8. Rühme sie immer vor Fremden, aber wenn sie allein sind, dann schelte sie.

9. Willst du deinen Kindern Ungehorsam beibringen, so gibt es dazu verschiedene Mittel und Wege. Die zuverlässigsten sind:

a) Verlange nie etwas von ihnen, ohne sie anzubrüllen und mit den Füßen zu stampfen.

b) Befiehl zehnmal die gleiche Sache, und wenn das Kind noch nicht will, dann laß es ruhig bleiben.

c) Falls es dich aber um etwas bittet, so schlag ihm die Bitte einigemal ab, und wenn es nochmals kommt, dann gib nach und sage: „Meinetwegen, du Zwänger!“

d) Wenn der Vater etwas befohlen hat, und das Kind läuft zur Mutter, so sage diese: „Nun, laß es für dies Mal sein, aber sage es dem Vater nicht!“ Ueberhaupt helfe einer, der Vater oder die Mutter, dem Kinde, das andere zu hintergehen.

e) Prügle deine Kinder, wenn sie das Mißgeschick hatten, eine Tasse zu zerschlagen oder eine andere Kleinigkeit zu beschädigen; doch rühme sie und lache, wenn sie dir einen schlechten Streich erzählen, den sie an andern Kindern oder in der Schule ausgeführt haben.

10. Laß deine Kinder bei allen Gesprächen, die am Tisch geführt werden, auch bei den unanständigsten, aufmerksame Zuhörer sein.

So du diese 10 Gebote gewissenhaft befolgst, so werden deine Kinder dein Gram und deine Schande in deinen alten Tagen sein.

(Säemann)

Auch eine Mutter.....

Der Gottesdienst war zu Ende. An der Kirchentür steht eine kränklich aussehende Jungfrau. Tränen netzen ihre Wangen. Zum erstenmal war sie, eine fromme Katholikin, in einem evangelischen Gottesdienste. Das Wort aus der Bibel, die sie bisher nicht kannte, und die Predigt machten einen tiefen Eindruck auf ihr junges, krankes Gemüt; sie suchte den Frieden, der höher ist als alle Vernunft. Sonntag für Sonntag war sie künftig in dem Gottesdienst und forschte täglich in der Schrift, die ihr gegeben war, ob es sich so verhielte. Fleißig besuchte sie die Sprechstunden des Predigers und nach langem, heißem Ringen warf sie endlich die Fesseln der Selbstgerechtigkeit von sich und glaubte an das Blut des Sohnes Gottes, das rein macht von aller Sünde, Die glückliche Zeit der „ersten Liebe“ war für sie angebrochen. Dieses Glück konnte sie natürlich nicht für sich behalten. Und wer stand ihr näher als ihre Mutter? In seliger Freude teilte sie ihr mit, was der Herr an ihrer Seele getan hatte, was sie in der Bibel gefunden und sonntäglich im Gottesdienst erlebt. Lange, lange wartete sie auf einen Brief. Endlich, nach vier Wochen lief eine Antwort folgenden Inhalts ein:

Liebe Marie!

Du hast jetzt eine Bibel, aber keine Mutter mehr! Frau G.

Das gab einen heißen Kampf bei unserer Marie zwischen Bibel und Mutter, zwischen Elternhaus und Fremde, zwischen Gott und Welt. Eines Abends klopft es an der Tür des Predigers, als er öffnet, steht Marie davor. Er öffnet und Marie tritt zögernd ein. Der Glanz ihrer Augen war erloschen und der Friede und die Freude war dahin. In der Handtasche hatte sie ein Paketchen, das wollte

sie nur abgeben und — gehen. Der Prediger hielt sie fest und bat sie näher zu treten. Er öffnete das Paket, es enthielt die Bibel. Marie schrie laut auf. Nein, von ihrer Bibel will sie sich nicht trennen. Sie ist ihr unentbehrlich geworden. Der Prediger schlug Psalm 27, 10 auf, und las: „Vater und Mutter verlassen mich, aber der Herr nimmt mich auf!" — Dies Wort hatte sie bisher in ihrer Bibel noch nicht gelesen. Sie machte ein Zeichen an dieser Stelle, um sie stets gegenwärtig zu haben, küßte die Bibel und zog ihre Straße fröhlich. Oft noch schämte sie sich dieser schwachen Stunde.

Nach einem halben Jahre lag unsere Marie auf dem Sterbebett. Noch einmal wurde ihre Freude getrübt, doch nur vorübergehend. Wir hatten der harten Mutter geschrieben, daß ihre Tochter im Sterben liege, sie möchte noch einmal kommen. Kalt und kurz antwortete die Mutter: „Marie, der Weg ist zu weit, die Fahrt zu teuer, und du hast eine Bibel. Frau G."

Kurz vor ihrem seeligen Sterben drückte Marie noch einmal die Bibel an ihr Herz, küßte sie und stammelte:

„Laß dein Wort mir einen Spiegel
In der Folge Jesu sein;
Drücke drauf dein Gnadensiegel,
Schließ den Schatz im Herzen ein,
Daß ich fest im Glauben steh',
Bis ich dort zum Schauen geh'."

Der Lohn folgt.

Sollte es dem Sonntagsschulhalter Bedenken verursachen, wenn er es erfährt, daß es der Herr in seinem Werke so geordnet hat, daß diese die Saat ausstreuen und andre die Ernte schneiden, welche sie gesät hatten? Wird die Wichtigkeit und Bedeutung der beiden Arbeiten wohl genügend beherzigt? Die Befürchtung liegt nahe, daß der Sonntagsschullehrer, der den kleinen Samen auszustreuen hat, seine Arbeit nicht genug würdigt und er sie infolgedessen nicht sorgfältig genug ausführt oder doch nur in einer Art des Verzagens und der Hoffnungslosigkeit, nur darum, weil er nichts Besseres zu tun weiß. Ein bekannter christlicher Schriftsteller sprach sich einst über die Wichtigkeit der Sonntagsschularbeit so aus, daß es alle Lehrer und Lehrerinnen in denselben nur ermutigen und dankbar stimmen kann für den großen Vorzug, welchen sie dadurch genießen, daß sie gewürdigt sind, Säeleute sein zu dürfen. Diese Dankbarkeit wird ihr Herz dann aber auch zugleich mit Aufrichtigkeit danach trachten lassen, die Arbeit in rechter Weise treu auszuführen. Er schreibt:

„Ich wohnte lange Zeit in nächster Nachbarschaft mit einem Landmann, den ich gut beobachten konnte, wenn er seine Felder besäte, und so fragte ich eines Tages, warum er das immer eigenhändig täte. „Warum ich das tue?" entgegnete er, „weil ich keinen Knecht habe, dem ich diese Arbeit anvertrauen kann. Einmal hatte ich einen solchen, allein der hat mich verlassen. Um den Samen richtig auszustreuen, bedarf ich eines Mannes, auf den ich mich ganz und gar verlassen kann." Im Gegensatz zu diesem Ausspruch hat er in der Ernte gehandelt, denn er hat da ganz beliebige Leute gemietet, welche ihm den Roggen und Weizen einernten sollten. Wer hatte aber die wichtigste Arbeit vollbracht? Nicht der, welcher die Ernte einholte, sondern der, welcher den Samen ausgestreut hatte. So geht es auch euch, ihr lieben Seelen, die ihr für den Herrn Jesum und sein Werk strebt und arbeitet, und die ihr doch nicht seht, daß eine einzige Seele durch eure Arbeit gewonnen wird. Danket dem Herrn für die große Ehre, die er euch dadurch zuteil werden lässet, daß er euch zu Säeleuten machte, ganz gleich, ob Er dann andre in die Ernte ruft. Dieser säet, der andere schneidet. So ist nun weder der, der pflanzet, noch der da begießt, etwas, sondern Gott, der das Gedeihen gegeben. Säe der Säemann reichlich, es wird die Zeit kommen, das sich die Säeleute mit den Schnittern zusammen freuen werden. Und wenn der Meister den Lohn austeilt, dann wird ein jeder empfangen, was ihm gebührt.

Die Macht der Erinerung.

Es ist ungefähr 120 Jahre her, da lebte im wilden Westen Amerikas ein deutscher Farmer. Ihm war sein Weib gestorben und hatte ihm nur zwei Töchter hinterlassen: die zehnjährige Marie und die dreijährige Klara. Diese Kinder waren des Vaters ganzes Glück. Die kleine Klara hatte die blauen Augen und die Grüb-

chen der Mutter und war deshalb der Liebling des Vaters. Eines Tages überraschte der Deutsche einen Indianer beim Diebstahl auf dem Hof und verabreichte ihm eine tüchtige Tracht Prügel. Der Dieb sprang über den Zaun, ballte drohend die Faust und rief: „Ich bin der Häuptling, die krumme Schlange, du hast mich bis auf den Tod beleidigt. Jetzt soll meine Rache dich treffen, mitten in's Herz"! Am andern Tage ist die kleine Klara verschwunden und der Indianer mit. Nach mehreren Monaten erhielt der Vater aus einer entfernten Gegend die Botschaft: Dein Kind lebt bei mir und wird als Indianermädchen erzogen; das soll meine Rache sein, daß sie alle Weißen hassen wird, weil sie glaubt, sie sei mein Kind! 14 Jahre waren vergangen; jetzt also müßte die kleine Klara 17 Jahre alt sein. Da hörte der Deutsche, daß 500 Indianer nicht weit von seiner Farm vorüberziehen. Ihr Häuptling ist die „Krumme Schlange". Der läßt ihn einladen, sein Kind wieder zu sehen. Recht und Gesetz gab es nicht im wilden Westen, und Gewalt konnte der Vater nicht aufbieten. So steckte er einen Beutel mit Geldstücken ein, den er als Preis für sein Kind zahlen will. Mit Hohnlächeln empfängt ihn der Häuptling: „Sieh dort, unter den Indianermädchen die größte, das ist deine Tochter; nur braun wie die andern und kann kein Wort deutsch! Aber wir wollen einen Bund mit einander machen, sie soll heute mit dir in dein Haus gehen und drei Monate bei dir bleiben. Erkennt sie in dieser Zeit dich als ihren rechten Vater an, so behalte ich dein Geld und du das Mädchen; wird sie aber dann noch glauben, daß sie meine Tochter sei, dann nehme ich sie zurück und bekommst dein Geld wieder." Mit Tränen des Zornes in den Augen, daß sie dem verhaßten Bleichgesicht folgen müsse, kehrte Klara in ihr rechtes Vaterhaus zurück. Vater und Schwester bemühten sich vergeblich, ihr klar zu machen, daß sie in dieses Haus gehöre. Man machte sie aufmerksam auf ihre Aehnlichkeit mit dem Bild der Mutter, sie glaubt es nicht und meint, es müsse Zufall sein. Man zeigt ihr das Bettchen, in dem sie geschlafen, und die Spielsachen, mit denen sie gespielt. Alles vergeblich. Die drei Monate sind bald herum, und sie ist so unfreundlich und finster, wie am ersten Tage. Da eines Tages, als sie schon im Bett ist, fällt der älteren Schwester ein: „Als Mutter gestorben war, habe ich jeden Abend der kleinen Klara einen Vers vorgesungen zum Einschlafen. Ich will denselben Vers doch noch einmal singen" Und wie sie leise singt: „Breit aus die Flügel beide —," da fährt Klara wild empor, Was ist das? Sie könnte die Melodie weiter singen, meinte sie, wenn sie die Worte auch nicht mehr kannte. Das konnte sie unmöglich bei den Indianern gelernt haben. An diesem Abend fand Klara zurecht.

„O, wer hätt' es nicht erfahren,
Daß ein Ton, ein Blick, ein Duft,
Was vergessen war seit Jahren,
Plötzlich vor die Seele ruft!"

So kann es Kindererinnerungen geben, Ankläge an verlebte Gnadenerfahrungen, wodurch eine neue Anknüpfung für das Erwachen des Glaubenslebens entsteht. Solche Saatarbeit für die Ewigkeit versucht die Sonntagsschule zu tun. Awe.

Häusliche Pflichten des Mannes.

Auch der Mann hat häusliche Pflichten. Er soll nicht nur das tägliche Brot verdienen, sondern auch für das geistige Leben des Hauses die Kosten mitbestreiten. Er soll nicht nur der treueste Genosse seiner Gattin, sondern auch der beste und verständnisvollste Freund seiner Kinder sein. Und diese Freundschaft soll und will gepflegt sein. Das war ja der tiefe Schaden so manchen Hauses, das Verhängnis der Familie, daß die Kinder ihren Vater viel zu wenig kannten, ja von der Seite der Freundschaft ihn überhaupt nicht kannten. Wie sollten sie denn Freude am Familienleben gewinnen, wenn der Vater selbst keine Freude daran hatte, sondern sie außer dem Hause suchte? In diesem Stücke hat der Familienvater heilige Verpflichtungen, und er sollte sich wenigstens zu folgenden zehn Geboten verpflichten.

1. Nach Feierabend sollte der Vater seinen Kindern gehören.

2. Vergiß nicht als christlicher Familienvater die tägliche Familienandacht und das Abendgebet.

3. Jede Woche solltest du einen Familienleseabend haben, wo du mit den Deinen das Beste teilst, was du kennst!

4. Jede Woche solltest du einen Musikabend haben, wo es nach dem Apostelwort geht:

„Was lieblich ist und wohllautet, dem denke nach!“

5. Jeder Sonntag sollte einen Familienspaziergang haben, damit du den Deinen etwas merken lässest von der Ruhe des Volkes Gottes.

6. Jeder fröhliche Anlaß für jung und alt muß zu einem kostenfreien Familienfest gestaltet werden! — Wohlgemerkt dazu gehört alles Erste, das sich im Leben der Kinder und im Laufe des Jahres zuträgt: der erste Zahn, das erste Kleidchen, der erste Schultag, die ersten Frühlingsboten, der erste Schnee, die ersten Kartoffeln usw. – denn alles Erste kommt aus Gottes Hand.

7. An jeder Obstsorte der Heimat sollten sich die Kinder einmal im Jahre auf deine Kosten satt essen dürfen, als Nachgeschmack von dem Paradiesgebot: „ihr sollt essen von allerlei Bäumen im Garten!“

8. Jeder Erinnerungstag im Leben der Deinen soll nach ihrem eigenen Programm gefeiert werden.

9. Jeder Freund und jede Freundin deiner Kinder soll im Hause ein- und ausgehen.

10. Du sollst unter deinen Kindern Kind werden und doch stets ihr Vater bleiben.

Evangelist.

Gemeindeberichte

Zelow. In diesem Jahre sind schon etliche Familien aus unserer Gemeinde nach der Tschechoslowakej ausgewandert und haben dort ihr Zelt in der Hoffnung aufgeschlagen, daß es ihnen im irdischen Leben besser gehen wird als in Polen, trotzdem sie auch hier ihr redliches Auskommen hatten. Es sind noch einige Familien, die im kommenden Jahre von uns Abschied zu nehmen gedenken und auch nach der Tschechoslowakej übersiedeln wollen. Gott gebe, daß sie in der neuen Heimat ihrem Volke ein Segen sein möchten!

Daß die Abschiedsfeste auf die Gemüter der Mitglieder entmutigend wirken, ist selbstverständlich. Gott sei Dank, daß wir aber nicht nur entmutigt unsere Straße ziehen brauchen, sondern durch den Herrn auch ermutigt werden. In diesem Jahre durften wir zum zweiten Mal die biblische Taufe an den Menschen, die an Jesum gläubig wurden, vollziehen.

Am 15. März reichten wir 37 geretteten Seelen die Bruderhand. Am Sonntag, den 4. Oktober, waren es 3, die ihren unsichtbaren Glauben an den Herrn mit der sichtbaren Taufe, nach Römer Kap. 6 besiegelt haben. Wir als Gemeinde danken dem Herrn, daß Er Sein Zion in Zelow baut. Unsere Bitte ist: Herr, erhalte sie in Deiner Gnade und hilf ihnen das Kreuz tragen, wenn sie Deinetwegen Verfolgung leiden müssen.

Wochenrundschau

Lebendig begraben wurde in Allahbad ein Hinduasket, der freiwillig in ein Grab hinabgestiegen war und seinen Anhängern befohlen hatte, ihn unter Absingen religiöser Lieder zu begraben. Die Tat hatte ein gerichtliches Nachspiel, jedoch wurden die Jünger des Asketen freigesprochen, weil sie sich zu der Tat durch den Befehl ihres Meisters verpflichtet gesehen hatten.

Ein amerikanisches U-Boot stieß am 25. September mit einem Dampfer auf hoher See zusammen und ist sofort untergegangen. Die Besatzung betrug 37 Mann, nur 3 konnten von der Besatzung gerettet werden, während die übrigen alle ertranken.

Hast Du

deinen Beitrag für den „Hausfreund“ schon für das dritte Vierteljahr entrichtet? wenn nicht, dann tue es noch heute, denn die Kasse wartet auf Deinen Beitrag und kann ihren Verpflichtungen zur Erhaltung des Blattes nicht nachkommen. Sollte Dir gar bei dem Nachsinnen über die Antwort einfallen, daß Du auch noch für die früheren Vierteljahre schuldig bist, so eile ohne Verzögern, alles Rückständige zu entrichten, ehe es noch größer wird und Dir erschwert, Deine Schuld abzutragen. Je länger Du wartest, desto schwerer wird es Dir und desto mehr schadest Du dem ganzen Werke, was für Dich doch wahrlich kein Ruhm wäre.

In der angenehmen Hoffnung, Du nimmst diese notgedrungene und wohlgemeinte Erinnerung nicht übel, grüßt Dich herzlich und wünscht Dir Gottes reichsten Segen. Die Schriftleitung.

Quittungen

Für den Hausfreund eingegangen:

Alexandrow b. Lodz: Durch A Golz 18 **Alexandrow Wolh:** J. Sommerfeld 9 **Amerika**: J. Feige Dol 2, G Golz 2, G. Lehmann 4, M. Paleske 2. **Budy Trzcińskie:** Chr Rosner 11. **Grodno**: A. Ratwinska 5. **Justynow:** Durch R. Mantaj 32. **Karolew:** M. Schröder 2. **Kicin:** Durch O. Krause 64. **Kleszczów:** A. Lach 7. **Klecko**: E. Głembocka 2,50 **Lodz I.**: Durch M. Musiał 8,50. **Lodz II.**: 25,50 **Markowszczyzna**: E Janz 2, P. Harm 2, **Michajłówka**: A. Keding 3,70. **Milejew:** A. Fichter 7 **Pabjanice:** A. Golz 1 Dol. **Petrikau**: M. Schmelcher 13, R. Fiedler 6. **Płaciszewo**: Durch O Krause 28. **Podole**: Durch G. Kleiber 45. **Radawczyk**: Durch J. Krüger 41. **Riga**: Durch P. Lankisch 25,86, K. Hartmann 3. **Rożyszcze**: Durch W. Tuczek 13. **Śniatyn**: Durch A. Massierer 7,65. **Trojaczek**: Durch R. Eichstädt 21. **Włocławek**: P Schulz 10. **Zelow:** Fr Matejko 6. **Zyrardow**: Durch L. Horn 10.

Allen lieben Gebern dankt aufs herrlichste

Die Schriftleitung.

Für die Vereinigungskasse Kongreßpolens erhalten:

Konferenzzeichnung: O. Krause, G. Teßmann je 10.; K. Felsch 7.; auf **Reisekosten** des Bruders Sommerfeld nach **Śniatyn** — A. Horak 20, O. Krause 10.

Besten Dank! **Bitte um weitere Gaben!**

E. R. Wenske,

Zduńska-Wola, ul. Złotnickiego 27.

Die Jugendwarte,

Zeitschrift für die Jugend unsrer Gemeinden erscheint wieder.

Wer sie von früher kennt, eile sie zu bestellen; wer sie nicht kennt, verlange kostenlose Zusendung von Probenummern.

Artur Wenske, Lodz,
skrz. poczt. 391.

Klage- und Bittschriftenbureau

„Informator"

Lodz, Petrikauer Straße 182.

Inhaber A. Mantey.

Das Bureau schreibt Eingaben in den verschiedensten Angelegenheiten, redigiert Gerichtsklagen, schreibt Reklamationen, fertigt Handelsverträge aus, erteilt Rechtsauskünfte, schreibt Klageschriften an sämtliche Regierungsinstitutionen und erledigt Formalitäten bei den Behörden. Gleichzeitig werden Uebersetzungen in fremde Sprachen und Schreibmaschinenabschriften gemacht. —

Erwähnte Angelegenheiten werden prompt und gewissenhaft erledigt.

Informationen unentgeltlich.

Wer noch keinen

Abreißkalender

bestellt hat, beeile sich, solchen unverzüglich zu bestellen.

Der Kasseler Kalender zeichnet sich vor andern aus durch:

Vorzüglichen Lesestoff, Unentbehrliche Handreichungen bei der Familienandacht, Förderungsmittel für das Seelenleben und Vorbereitung für den Sonntagsschulunterricht.

Bestellungen richte man an:

Artur Wenske, Lodz,
skrz. poczt. 391.

Redaktor i Wydawca: A. Knoff, Łódź, Wegnera 1. Druk: Drukarnia Nakładowa, Swiecie n.W.